Die Jahresmonate in Bild und Spruch [Fortsetzung]

Autor(en): **Paffrath, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 31

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-534988

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

tigen Auslegung seines Sittengesetzes verliehen, sondern dem Lehramt der Kirche.

„Die rein staatliche Schule sorgt für die sittliche Erziehung der künftigen Staatsbürger“: das ist — meinetwegen protestantisch, wo die oberste staatliche Behörde zugleich die höchste religiöse Instanz ist; aber das ist nicht katholisch. Unser katholisches Credo lehrt so: Die Hauptsache, die Sorge für die Seele, für das Unsterbliche an der Seele, die Sorge für die Ewigkeit — und dazu gehört alle irdische Sittlichkeit — hat Gott in die geweihten Hände der Kirche gelegt. Und darum noch einmal: Wir halten fest am Geiste der „alten“ Schule.

(Fortsetzung folgt.)

Die Jahresmonate in Bild und Spruch.

Von Prof Jos. Paffrath.

August.

1. Der **Name.** a) Die achte Stelle in der Monatsreihe des Kalenderjahres nimmt jetzt der Monat August ein, nachdem man vorübergehend im altrömischen Jahr dahin den Monat Oktober gesetzt hatte. Achtmonat nennen, wie Schmeller-Bergmann im Cimbr. Wörterbuch anmerken, die Deutschen der venet. Alpen den Oktober. Daß nun dem August die Ordnungszahl Acht zukomme betont Konrad von Dankrotzheim in seinem „heilig Namenbuoch“, wobei er, sei es der Zahl oder der Himmelszeichen wegen, zugleich Unvorsichtige gegen drohende Schäden zu verwahren sucht:

Der oagste der hat die ateste stat,
und ist der monat der do schat:
vorabe sol niemand barfuß gon
oder blos kopfs an die sunne st'ohn,
wenn sue fuelet was sue begrifft
wie wol sue lustlich usset sluefft,
und ir zit ist von böser art.
petrus (1. Aug. Kettenfeier) zu rome gefangen wart.

(Strobel, Beitr. z. dtsch. Lit. Paris 1827.)

„Der achte Monat“, Arah-summa, wurde um 2000 etwa vor Christus von den Babyloniern dem Marduk, Jupiter, zugeeignet; das herrschende Zodiakalzeichen für den Stand und die Wirkung der Sonne war Akrabu, scorpius. Auf den Stand der Sonne im Tierkreis und den Lauf des Mondes nahmen, wie die mittelalterlichen Ader-Laßregeln in den Handschriften und spätern Einblattdrucken, so auch unsere Bauern- und Volkskalender bis 1850 und mancherorts noch später, uralten Überlieferungen leichtgläubig folgend, mit großer Sorge Rücksicht. Die achttägige römische Woche dürfte der Achtzahl neue Betrach-

tungselemente angefügt haben; was hat der hl. Ambrosius empfohlen mit den Worten: „Pro octava multi inscribuntur psalmi: et mandatum accipis octo illis partem dare, fortasse benedictionibus.“ (den 8 Seligkeiten)

b) Die St. Galler Handschrift verweist auf den durch Karl den Großen festgelegten deutschen Monatsnamen arnamanoth, der, bis zum 12. Jahrhundert, abgeändert wurde zu arnot manoth, aernimanoth, ernemanoth. Bereits im 13. Jahrhundert verdrängten die römischen Namen in sehr vielen Urkunden die ältern volkstümlichen Monatsbezeichnungen. Mit dem Aufkommen der Kalender im 14. Jahrhundert treten die deutschen Namen nochmals in ihre alten Rechte ein und erhalten im Kalender von Nürnberg für 1473 durch Johann Küngsperger eine allgemein gültige deutsche Prägung. In dieser Form verbleiben sie dann vom 15. bis zum 17. Jahrhundert; später erscheinen die deutschen Namen nur mehr als Ornament neben den römischen im Volkskalender. — Ginzel (Hdb. d. math. und techn. Chronol. Leipzig 1904, III, 106 ff.) nennt als Augustbezeichnungen: Adolfmonat; der andere augst, augstmonat, augsmon; Bisenmon; Erndemond, Erntemonat; ougeste, ougst, ögst, owest, aust, est; Hitzmonat, Kochmonat; obsman, ripsmann; Schnittmonat (Tegernseekal. d. 16. Jahrh. Pfeiffer, Germ. 9, 192); roman. awst, awouest, awyste, aust, ayoust, out. — Die Bedeutung der gesperrten Namen werden Primarschüler wohl herausfinden, auch einige dialektische Varianten beifügen können.

c) Da dem vorrückenden Schüler Orte und Städte im In- und Auslande bekannt werden, welche den römischen Monatsnamen Augustus tragen, wird er gerne über Herkunft und Bedeutung des Namens vom Lehrer einiges hören: von den beiden durch die Ergolz getrennten Schweizer-Orte Kaiser-Augst und Basel-Augst, links des Rheines, in deren Nähe die Trümmer der 43 v. Chr. gegr. Römerstadt Augusta-Rauricorum, der Vorgängerin des heutigen Basel, ausgegraben wurden; von der ursprünglichen Bezeichnung Augustus (gr. sebastos), ehrwürdig, heilig für die Götter; von der Ehrung der römischen Kaiser durch den göttlichen Ehrennamen; von dem seit dem 4. Jahrhundert bekannten Semper Augustus, das im Mittelalter als „Allezeit Mehrer des Reiches“ gedeutet wurde u. a.

2. Der **Spruch.** Die allgemeine Verbreitung und der zähe Fortbestand des St. Galler Augustspruches ersieht man aus der kleinen Zusammenstellung:

Der in die aerne welle
Der wol dan und sin min geselle. (St. Gallen 1428)

Wol auf mit in die erren
Die do sneiden wollen lernen. (1431)

Wol auf in die erden (?)
Der sneiden wellen lernen.
Ander Augst. (Hdsch. 69 des Stiftes Wilhering in Oberösterr.)

Wohlauf mit mir in die Erndt hinein
Alle die da sneiden wollen lern' sein. (Bregenz. Volkskal. 1749.)

Der Spruch setzt, wie das auch im altrömischen Kalender der Fall ist, ein Nominalbild des Monats voraus; es ist der Erntemonat selbst, der in die Ernte

zieht, die Schnitter als seine Gesellen aufruft und ihnen seine Schnittarbeit als Muster vorweist. Beim römischen Chronographen vom Jahre 354 lautet im Hitzemonat Augustus, entsprechend dem beigegebenen Bilde eines mit Gier trinkenden Mannes, der Spruch:

„Schau, wie der ausgedorrte (torridus) mit abgründigem (demerso?) Munde Quellwasser und glasglänzende Becher trinkt, der Monat, der mit dem ewigen Namen (Augustus) des Königtums bezeichnet ist, (in dem, sagt man, die fernwirkende Artemis [Mond] von Leto geboren.") [1])

Nachdem der Senat im Jahre 27 vor Chr. Octavian, den Erben Julius Cäsars, der mütterlicherseits aus dem Geschlechte der Julier stammt, mit dem altehrwürdigen (göttlichen) Beinamen Augustus (augur, augurium, avigerium) ausgezeichnet hatte, war es ein folgerechter Schritt den Monat Sextilis, der dem ersten römischen Kaiser die herrlichsten Siege gebracht, ebenfalls mit dem Ehrennamen Augustus zu bezeichnen. Das geschah 7 v. Chr.; fünf Jahre vorher hatte der Kaiser als pontifex summus auch die höchste Priesterwürde erlangt. — Der Kult des Augustus und der Julier wurde 45 nach Chr. noch weiter gefördert und verewigt durch Einsetzung einer besondern Priesterschaft, der Augustales. — Das Einfügen der Namensänderung in die Monatsverse hat deren Sinn in den letzten Zeilen sichtlich gestört. Latona genita Hecate ist die Mondgöttin Artemis, die Fernwirkende. Ob sie oder die ihr nahestehende, dreigestaltige (3 Monatphasen), röm. Hekate, die am Himmel, auf Erden (trivia), im Meere und sogar in der Unterwelt (Neumond) herrscht, als Monatspatronin des Sextilis galt, bleibt unklar. Im erstern Falle ist Hecate, wie Hekatebolos, nur ein Beiname, den das göttliche Geschwisterpaar Apollon-Artemis führt, auch eine St. Galler Handschrift hat genitum, was auf Apollon verweisen würde.

3. Das **Bild**. Dem altrömischen Hitzebilde blieb die spätere römische und auch die byzantische Kunst treu, während die italienischen Monatszyklen, um 1100 etwa, zum Erntebild übergingen. Das Hitzebild dürfte doch verbreiteter gewesen sein als Strzychowsky (Kalenderbilder d. Chronog. v. J. 354.) nachzuweisen vermochte. Man denke an die vorgenannten deutschen Namen: Hitzemonat, Kochmonat, Bisenmonat. Das Vieh, von Hitze und Bremsen gequält, läuft wie toll auf der Weide umher. — Die Getreideernte ist das deutsche Monatsbild des August geworden. In den Einblattdrucken des 15. und angehenden 16. Jahrhunderts findet man mehrere Varianten der Getreideschnittbilder. Koegler (a. a. O. 27) lobt die lebendige Auffassung der Basler Monatsdarstellungen und deren „Ausarbeitung zu richtigen nahe gesehenen Bildchen". So sieht man es im deutschen Wandkalender für 1499, gedruckt bei Bernhard Ysenhut in Basel. Die Schnitterin ergreift mit der linken Hand eine Partie der Kornhalme und schiebt die, einen Halbkreis formende, Sichel zum Schnitt hinter das Bündel. Der Schritt der Schnitterin, Haltung und Gesichtsausdruck bezeugen eine „treue Naturbeobach-

[1]) Fontanos latices et lucida pocula vitro
Cerne ut demerso torridus ore bibat
Aeterno regni signatus nomine mensis
Latona genitam (Artemis) quo perhibent Hecaten.

tung und gerundete Schattierung" für die Entstehungszeit des Inkunabeldruckes. Nur wenig abweichend ist das Bild der Schnitterin im Ysenhut-Kalender auf das Jahr 1495 (S. 20 bei Koegler); im Wandkalender auf 1498 erscheint links neben der Schnitterin noch ein zweites Ährenfeld. Von den Originaldrucken dieser und anderer Kalender findet man in der schon genannten Kalendermappe der Basler Universitätsbibliothek einige Fragmente. — Unser St. Galler Erntebild stellt zwei Personen, wohl Mann und Frau, mit der früher ausschließlich gebrauchten Handsichel vor Augen. Beide tragen den im Julibild schon gesehenen Stroh- oder Basthut. Die beiden Spruchbänder bergen je zwei Zeilen eines Gespräches oder Liedes, das die Arbeit begleitet. Leider hat der wenig geschickte Zeichner oder auch ein späterer Überarbeiter die Zeilen durchstrichen bis zur Unleserlichkeit. Die zwischen den beiden Ährenfeldern verbliebenen Stoppeln haben wohl halbe Halmhöhe. Verrichtet die nachfolgende Person die gleiche Schnittarbeit oder trennt sie die Ähren von den schon geschnittenen Kornhalmen? Jedenfalls führt sie die Sichel links und hält in der Rechten, wie es scheint, einige abgeschnittene Ähren. — Für die Schule eröffnet sich da ein dankbares Gebiet aus der Kulturgeschichte, wie die Schnitt- und Erntearbeit in den verschiedenen Zeiten auf bekanntem Boden sich vollzogen hat.

1. Am 1. August wurden in Rom die Augustalien mit Zirkus- und Theaterspielen festlich gefeiert; es folgten am 23. September der Geburtstag des Augustus und die Feste vom 3.—12. Oktober. Am 19. August war das römische Erntefest.

2. Am 15. August ist das christliche Hauptfest des Monates, Maria Himmelfahrt. Die himmlische Frau ist in gewissem Sinne Patronin des Monates. Auch die „Kräuterweihe", die an eine altgermanische Erntesitte angeschlossen haben soll, wurde auf den Festtag des 15. August verlegt; mancherorts werden neunerlei Kräuter zu Ehren der Tugenden Marias geweiht. (Kempf-Faustmann, Liturgie.)

Aus den Jahresberichten unserer Kollegien und Institute.

(In der Reihenfolge des Einlaufs bei der Schriftleitung besprochen.)

1. Kollegium St. Antonius in Appenzell. 9. Jahresbericht. 1916/17.

Diese von HH. Väter Kapuzinern geleitete, schön aufstrebende Anstalt umfaßt einen Vorkurs sowie eine Realschule von 3 und ein Gymnasium von 4 Klassen.

Den Unterricht erteilten 15 Professoren, von denen 12 Mitglieder des Klosters.

Die Zahl der Schüler belief sich auf 208, wovon 143 Interne, 109 Schweizer und 9 Ausländer.

Beginn des neuen Schuljahres Mittwoch den 26. September.

2. Töchterpensionat und Lehrerinnen-Seminar Heiligkreuz, Cham, Kt. Zug. 35. Jahresbericht.

Trotz des Krieges, der ausländische Schülerinnen fast durchgängig abhält, war die Frequenz zufriedenstellend, nämlich 131 Lehrtöchter, darunter 118 aus der Schweiz. Im März dieses Jahres wurde auf besondern Wunsch hin eine Gartenbauschule eröffnet, die hoffentlich noch weitere Beachtung findet. An der